1. BEILAGE ZUR PHOTOGRAPHISCHEN CHRONIK.

Nr. 10. Halle a. S., 2. Februar. 1913.

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK
UND ALLGEMEINE PHOTOGRAPHEN-ZEITUNG
Herausgegeben von
Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. MIETHE in BERLIN-HALENSEE, Halberstädter Strasse 7.
Verlag von WILHELM KNAPP in HALLE A. S., Mühlweg 19.

Nr. 10. 2. Februar. 1913.

Der Kampf gegen Schleuderer und folgerichtiges Handeln.

Von Max Frank.

Wirtschaftliche Fragen, die so lange von der Photographenschaft links liegen gelassen worden waren, sind seit einigen Jahren ins Vordertreffen gezogen. Es war aber auch sehr nötig. Mit den wirtschaftlichen Fragen ist naturgemäss auch ein Kampf um eine wirtschaftliche Besserstellung des photographischen Gewerbes verbunden. Diese sucht man einerseits durch eine bessere fachliche Ausbildung zu erreichen. Hierzu dienen neben einer guten Fachliteratur, Fachschulen, Meisterkurse, Ausstellungen, technische Vorträge und Vorführungen in Vereinen usw., andererseits will man dem einzelnen, besonders den kleineren Photographen, eine bessere, kaufmännische und wirtschaftliche Schulung beibringen. Hiermit ist aber auch der Kampf gegen alle Arten Schädlinge verbunden, gegen die Schleuderer in offener und versteckter Form. Gerade dieser Kampf steht zurzeit im Mittelpunkt des Interesses. Auf alle mögliche Weise sucht man diesen Parasiten des photographischen Gewerbes zu Leibe zu gehen, teils mit Erfolg, leider teils auch ohne solchen, weil die Maschen des Gesetzes an manchen Stellen nicht eng genug sind. Da aber in diesem so notwendigen Kampfe der einzelne fast nichts, eine grössere Gesamtheit aber sehr viel vermag, so regt sich allerhalben das Bedürfnis zu einem Zusammenschluss; die an allen Ecken erfolgenden Gründungen von Vereinen, insbesondere von Zwangsinnungen beweisen dies. Jeder, der eine Besserung des photographischen Gewerbes wünscht, sollte sich darüber freuen, auch wenn er die Einrichtungen von Zwangsinnungen nicht für passend hält. Die Hauptsache ist, dass die Photographen aus ihrem früheren Dämmerzustande aufgerüttelt werden, dass sie verpflichtet werden, miteinander zu kämpfen, statt gegeneinander. Und man darf hoffen, dass später diese Verpflichtung als etwas Selbstverständliches aufgefasst wird. Ja, dann werden die heutigen Zwangsinnungen ohne Schaden, ohne dass ein einziges Mitglied abfällt, zu freien Vereinen umgewandelt werden können. Aber heute?

Es ist schon oftmals bewiesen worden, dass ein Schleuderer entweder nicht bestehen oder nicht redlich sein kann, dass die Schleuderpreise nur als Lockpreise benutzt, dass Gratiszugaben in die anderen Preise überaus reichlich mit eingerechnet werden, wobei der eine Dumme die zehn oder mehr Vergrösserungen (samt Drucksachen usw.) seiner klügeren Mitmenschen mit bezahlen muss.

Die Vereine, wie die einzelnen Photographen, hatten das Publikum durch Zeitungsanzeigen wie durch mündliche Mitteilungen auf die schwindelhaften oder zum mindesten nicht einwandfreien Manöver aufmerksam gemacht, und sollen das aber auch noch weiter fleissig besorgen. Denn die Begründung ist richtig, und man dürfte auch annehmen, dass sie jedem, der nur etwas Grütze im Kopfe hat, einleuchtet.

Aber ist dem auch so? Besuchen die Warenhäuser und Schleudergeschäfte nicht viele, von denen man doch annehmen müsste, dass sie die nötige Einsicht hätten, um das Gebaren solcher Geschäfte zu durchschauen? Woher kommt diese auffallende Tatsache? Trotzdem doch seitens der mit normalen Preisen arbeitenden Photographen — und ebenso von anderen Gewerbetreibenden — immer wieder betont und bewiesen wird, dass der Schleuderer in Wirklichkeit gar nicht billiger, oftmals teurer ist, dass er durch seine unschöne Art und Weise viele andere Geschäfte, die nicht zu solchen Mitteln greifen, vernichtet, dass jeder die Pflicht habe, die redlichen Geschäfte zu unterstützen.

Kommt dies nur daher, weil auch die Gegner, also die Schleuderateliers, Zugabeateliers, Gratisvergrösserungsanstalten usw. ihrerseits das Entgegengesetzte behaupten? Gewiss mag das auch mit dazu beitragen, denn viele glauben dem am ehesten, der das meiste Geschrei erhebt. Zudem werden auch von vielen nur die schönen Reden der Schleuderer gelesen. Aber etwas wird vergessen. Wie kann ein Unparteiischer den an sich wohl richtigen Begründungen, die gegen die Schleudergeschäfte gerichtet sind, Glauben schenken, wenn dieselben Photographen, die gegen die Schleudergeschäfte in ihren eignen Reihen kämpfen, dagegen die Schleuderer anderer Gewerbe unterstützen, indem sie bei ihnen kaufen, auf ihre oft noch plumperen Mittel hereinfallen? Wie kann jemand, der beiden oder allen Gewerben gegenüber unbeeinflusst

gegenübersteht, unter solchen Umständen an eine Begründung glauben, den der Vortragende selbst ausserhalb seines eigenen Gewerbes ins Gesicht schlägt? Muss da nicht der Kampf gegen die Schleuderateliers nur als ein Kampf für die eigene Existenz, und als mehr nicht angesehen werden? Muss nicht da der Aufruf an den gesunden Menschenverstand oft geradezu lächerlich wirken?

Dies wenig folgerichtige (auf deutsch: konsequente) Handeln trägt viel dazu bei, dass die Photographen — bei anderen Gewerbetreibenden ist es auch nicht besser — verhältnismässig so wenig Erfolg bei dem ausserhalb stehenden Publikum haben.

Diese Folgerichtigkeit kann nicht genug ans Herz gelegt werden. Wer die Schleuderer in seinen eigenen Reihen mit Erfolg bekämpfen will, darf sie nicht in anderen Gewerben unterstützen.

Zunächst soll auch der Fachphotograph unter seinen geschäftlichen Lieferanten, Händlern oder Fabrikanten, diejenigen ausschalten, die nicht einwandfrei handeln. Dann soll er aber auch bei seinen privaten Bedürfnissen die Schleudergeschäfte grundsätzlich meiden. Solange der Photograph unverheiratet ist, kann er beides, wenn er den Willen dazu hat, leicht ausführen. Schwieriger ist es, wenn er verheiratet ist und Frau, vielleicht auch noch erwachsene Töchter hat. Das weibliche Geschlecht kann bekanntlich den Lockungen der Schleuderer viel schlechter widerstehen. Ausverkäufe, Weisse Wochen, und wie die Bezeichnungen alle heissen mögen, glauben sie nicht unbenutzt vorübergehen lassen zu dürfen, „früher 4,50 Mk., jetzt 2,98 Mk.“ Das muss benutzt werden! Da verdient man doch bare 1,52 Mk.!? Oft hat man dabei gerade das Betreffende auf einmal „unbedingt nötig“. Ob der „frühere“ Preis einem normalen Preis entspricht, darum kümmert man sich nicht, denn sonst würde sich der Gewinn oft sehr verringern. Ueber die Güte der „billigen“ Ware ganz zu schweigen.

Man muss also mit allen Mitteln auch auf seine Angehörigen dahin zu wirken suchen, dass sie nicht nur die Schleudergeschäfte, welcher Art sie auch sein mögen, meiden, sondern dass sie auch die Gründe einsehen, weshalb dies nicht nur nötig, sondern auch nützlich ist. Man muss den „billigen“ Preisen immer wieder auf den Leib rücken, muss immer wieder an die vielen Reinfälle erinnern, die auch einen hin und wieder geglückten wirklich billigen Fang nicht ausgleichen können. Denn zuweilen kann man, das muss zugegeben werden, auch in Schleudergeschäften einen tatsächlich vorteilhaften Kauf machen. Aber dem „Zuweilen“ steht ein sehr häufiges Reinfallen entgegen. Würde man das Publikum dahin bringen können, dass es nur die Lockartikel usw. kauft, so könnten die damit arbeitenden Geschäfte schnell einpacken. Aber leider, leider kennen diese erstaunlich genau ihre Pappenheimer, besonders aber ihre Pappenheimerinnen; die Inhaber solcher Geschäfte können oft mit grossen Psychologen in Wettbewerb treten.

Aber auch seine weiteren Verwandten und seine Bekannten soll man den Schleudergeschäften zu entziehen suchen und ihnen gegenüber immer und immer wieder auf den wahren Charakter der Lockartikel, der Zugaben usw. hinweisen. Auf diese Weise bewirkt man, dass den Bedenken, die man selbst gegen die Schleuderateliers und Vergrösserungsschwindler vorbringt, auch beigepflichtet wird. Aber wer nicht folgerichtig handelt, der verdient kein Vertrauen und er wird es auch nicht erhalten.

Dem Publikum gegenüber würde es vielleicht besonders nachhaltig wirken, wenn die Fachvereine verschiedener Gewerbe eine gemeinsame Erklärung veröffentlichten, wonach sich ihre Mitglieder verpflichteten, auch die Schleudergeschäfte usw. der anderen Gewerbe zu meiden.

Auch in anderer Hinsicht vermisst man häufig bei den Gewerbetreibenden ein folgerichtiges Handeln. Wenn man für sein eigenes Gewerbe den Ruf erschallen lässt: „Kaufet am Platze“, so soll man auch selbst dies nach Möglichkeit tun. Wer seinen Reden Geltung verschaffen will, handle auch selbst danach!

Aus der Praxis des Photographen.

(Unter dieser Rubrik werden kleine Mitteilungen aus der Praxis gebracht. Unsere Leser werden um Einsendung geeigneter Beiträge gebeten, für die auch Honorar gezahlt wird. Die Beiträge brauchen nicht druckfertig zu sein.)

Aufnahme von farbigen Objekten mit vollkommen schwarzem Grunde. Eine, wenn auch wohl seltener vorkommende, aber ungemein schwierig erscheinende Aufgabe ist es, farbige Gegenstände mit schwarzem Hintergrunde so aufzunehmen, dass einerseits alle Details erhalten werden, andererseits der Grund absolut ohne den geringsten Ton wiedergegeben wird.

In der Regel wird hierzu empfohlen, die aufzunehmenden Objekte vor einen Hintergrund aus schwarzem Sammet zu placieren. Man geht hierbei von der Ansicht aus, dass solcher Sammet, weil er eben am wenigsten (sichtbares) Licht

reflektiert, er keine bemerkenswerte photochemische Einwirkung auf die Platte zeigen würde. Dies kann bedingungsweise der Fall sein, nämlich dann, wenn einerseits die optisch-chemische Helligkeit der Objekte gegenüber dem Sammet eine sehr grosse ist, andererseits die Beleuchtung des ganzen Arrangements eine solche ist, dass der Hintergrund möglichst wenig Licht erhält, und dies so einfällt, dass das stark reflektierte Licht desselben nicht ins Objektiv gelangt. Dies lässt sich sehr leicht an der Aufnahme irgendeines Sammetkostüms oder Bekleidungsgegenstandes studieren. Daher ist die Anwendung eines mit schwarzem Sammet ausgekleideten Kastens, wie es in der Fragebeantwortung 232 empfohlen wurde, praktisch und theoretisch richtig, indem auf diese Weise der Hintergrund nur Vorder-, aber kein Seitenlicht erhält, die Reflexwirkung des Sammets in ungünstiger Beleuchtung also nicht vorhanden ist.

Diese Methode ist aber weder einfach, noch immer genügend durchführbar, namentlich wenn es sich um ausgedehnte Objekte handelt. Um hier genügende Resultate zu erzielen, lassen sich auch andere Wege einschlagen.

Es ist zunächst zu berücksichtigen, dass die Einwirkung des schwachen, vom Hintergrund reflektierten Lichtes zunächst in der Wirkung des ultravioletten Lichtes zu suchen ist. Dieses Licht ist bekanntlich nicht sichtbar, kann also auch nicht wahrgenommen werden, übt aber eine starke chemische Wirkung aus. Durch dickere Glaskörper wird es ganz erheblich, durch gelbes Glas hinreichender Intensität aber ganz absorbiert. Durch Anwendung einer passenden Gelbscheibe kann man daher die Wirkung des Ultraviolett ganz aufheben.

Da man nun für farbige Objekte ohnehin farbenempfindliche Platten nehmen muss, ist die Verwendung einer Gelbscheibe ohnehin geboten, und kann leicht so gewählt werden, dass das Ultraviolett nicht mehr stört. Man wird alsdann, wenn der Hintergrund kein anderes wirksames Licht reflektiert, leicht zum Ziele gelangen.

Sehr viel lässt sich aber auch durch geeignete Weiterbehandlung des Negatives erzielen.

Man belichte reichlich, so dass alle Details gut erhalten werden, wozu ein weich arbeitender Entwickler zu empfehlen ist. Man entwickle mässig dicht und behandle alsdann das Negativ mit dem Farmerschen Abschwächer, bis der Grund glasklar ist. Hierauf verstärkt man das gut gewaschene Negativ. Sind durch das zu verwendende Kopierpapier besondere Anforderungen an das Negativ gestellt, so kann man es zunächst nach dem Verstärken auf eine Diapositivplatte kopieren und von dieser wieder (gleichfalls auf Diapositivplatte) ein neues Negativ erzeugen, dem man nun leicht durch passende Entwicklung den gewünschten Charakter geben kann. Bei der Originalaufnahme muss man peinlichst auf schleierfreie Platten und klar arbeitenden Entwickler achten. Flor.

Bildton und Haltbarkeit platingetonter Zelloidindrucke. Beim Tonen von mattem Zelloidinpapier spielen zwei Faktoren eine wesentliche Rolle. Es sind dies der zu erzielende Bildton und die Haltbarkeit in bezug auf Freiheit der Bildung von gelben Flecken.

Soweit es sich um die Erzielung des sogen. warmschwarzen Tones handelt, und ebenso bei derjenigen eines reinschwarzen Tones, ist die Zusammensetzung und das Alter des angewendeten Bades durchaus nicht von nebensächlicher Bedeutung, wenn auch zweifellos die Qualität des Kopierpapiers eine bedeutende Rolle spielt.

Um ein für schwarze Töne geeignetes Papier zu finden, hat man weiter nichts notwendig, als auf Proben verschiedener Papiere (natürlich nur Zelloidinpapiere) ein normales Bild zu kopieren, mit Fixiernatronlösung zu fixieren, zu waschen und zu trocknen. Dasjenige Bild, welches den intensivsten braunen, weder rötlich- noch gelb- oder violettstichigen Ton zeigt, ist auf dem geeignetsten Papier kopiert. Um einen neutral schwarzen Ton erhalten zu können, muss man die Bilder auf solchem Papier mit einem Platinbad behandeln, welches als Säure Zitronensäure enthält. Dieses Bad tont leicht, hält sich ausgezeichnet und liefert noch selbst nach zwei Monaten genau denselben Ton wie in frischem Zustande. Um einen warmschwarzen Ton zu erhalten, kann man etwas kürzer tonen. Wendet man Oxalsäure an, so erhält man bei frischem Bade leicht einen intensiv schwarzen, wenn das Bad aber etwa 8 Tage alt ist, einen warmschwarzen bis braunen Ton. Die vielfach empfohlene Essigsäure — in Form gewöhnlichen Essigs verwendet — liefert bei frischem Bade gleichfalls einen reinschwarzen Ton, dagegen bei einem 14 Tage alten Bade — unter sonst gleichen Bedingungen — einen violettschwarzen Ton.

Bäder mit Phosphorsäure tonen, sowohl in frischem Zustande als auch bei längerer Aufbewahrung, nicht nur stets rasch, sondern auch tiefschwarz. Dennoch soll man prinzipiell kein mit Phosphorsäure hergestelltes Bad benutzen. Es steht nämlich fest, dass die Phosphorsäure auf das Silber, welches noch im Bilde in Form von Chlorsilber vorhanden ist, einen höchst ungünstigen Einfluss ausübt. Wahrscheinlich bildet sich eine Silberphosphatverbindung, die indessen keineswegs sofort, sondern erst unter der Einwirkung der Luft, bei Anwesenheit von Feuchtigkeit, entstehen dürfte, und dadurch zu dem gefürchteten Entstehen von gelben Flecken der verschiedensten Form führt. Alle

hierüber auftretenden Klagen ergaben die Verwendung eines Platinbades mit Phosphorsäure. Die Fleckenbildung trat sogar dann auf, wenn zum Entfernen der Feuchtigkeit grobporiges reines Fliesspapier benutzt wurde, wobei sich die Struktur des Papiers als Flecke markierte, während dies bei feinporigem nicht der Fall war. Ich habe niemals Phosphorsäure, sondern stets Essig benutzt, aber auch niemals, selbst bei absichtlich nachlässiger Behandlung, Flecke erhalten.

Um mit absoluter Sicherheit Flecke der genannten Art zu vermeiden, ist es empfehlenswert, die Drucke nach dem Auswaschen sofort und so rasch als möglich zu trocknen. Sie lassen sich auch in diesem Zustande mit den gewöhnlichen Mitteln gut und sauber aufziehen.

Flor.

Rundschau.

— Reflexlichter bei Porträtaufnahmen. Die kleinen Glanzlichter oder Reflexe in den Augen haben einen viel bedeutenderen Einfluss auf den Ausdruck und allgemeinen Charakter des Porträts, als man anzunehmen pflegt. Bei den Arbeiten unserer besseren Porträtateliers sieht man diese Lichter sehr selten an störender Stelle, aber in vielen Mittelateliers begegnen wir Fehler darin, und zwar in einem hohen Prozentsatz der Bilder. Der Lichtreflex- resp. Glanzfleck sollte niemals auf der Pupille liegen, sondern auf der Iris, gerade unter dem oberen Augenlid, und an der Seite des Auges, von der das Haupt beleuchtet wird. Die gewöhnlichste Ursache des Versehens liegt darin, dass der Kopf zu stark dem Lichte zugewendet wird, was gern getan wird, um im Gesicht möglichst Schatten zu vermeiden. Der richtigere Weg aber ist, den Kopf vom Fenster abzuwenden, bis kein Reflex in dem vom Fenster entfernteren Auge sichtbar ist, und dann langsam den Kopf nach dem Licht zurückzudrehen, bis vom gewählten Gesichtspunkt beide Augen gleiche oder fast gleiche Reflexe zeigen. Die Beleuchtung wird nun fast korrekt im Gleichgewicht von Licht und Schatten sein, und der Kontrast kann, wenn erforderlich, durch sachgemässe Anwendung von Zerstreuungsschirmen gemildert werden. Es ist stets besser, diese Reflexe gleich bei der Aufnahme richtig zu erhalten, als sie nachher durch Retouche zu korrigieren. („British Journal“ Nr. 2725.)

— Porträtobjektive mit „weichem Fokus“. Porträtobjektive mit „weichem Fokus“, bei denen die Vereinigung der Lichtstrahlen unvollkommen erfolgt, werden, wie bekannt ist, unter anderem von Dallmeyer hergestellt. Neuerdings bringen Taylor, Taylor & Hobson von der bekannten Cook-Linse eine Serie VI, $f/5,6$, speziell für Atelierarbeit heraus, bei der an der Objektivöffnung eine Vorrichtung angebracht ist, die von der Rückwand der Kamera aus eine weichere Bildzeichnung sowie beliebige Blendeneinstellung zulässt; dabei ist zugleich deren Wirkungsweise auf das auf Mattscheibe eingestellte Bild beobachtbar. An dem Objektive befinden sich zwei Rotationsringe für eventuelle erwähnte weichere Bildeinstellung und für die Blendenregulierung. Durch Schnürenführung über Rollen an den Seiten der Kamera kann die Regulierung von rückwärts geschehen, so dass der Operateur die gesamte Bildeinstellung von derselben Stelle aus bewirken kann. An der Linse selbst ist eine Skala angebracht, um die getroffene Einstellung markieren und so mit Leichtigkeit von neuem treffen zu können. Die Objektive sind anastigmatisch korrigiert und haben vorzügliche Schärfenzeichnung; daneben besitzen sie zur Erzielung weicherer Effekte verschiedenen Grades die erwähnte Verstellung. Die Oeffnung $f/5,6$ ist für die meisten Sujets zureichend, besonders auch für Gruppenaufnahmen. („Phot. Rundschau“ Heft 2, 1913.)

— Mängel der Papiernegative. Die Verwendung von Papiernegativen hat für gewisse Zwecke, so z. B. zur Herstellung vergrösserter Negative für unsere künstlerischen Kopierverfahren, sicher gewisse Vorteile, aber sie bieten andererseits, sobald es auf äusserste präzise Wiedergabe ankommt, keinen vollwertigen Ersatz für unsere Negativplatten und Films; solches lässt schon die Natur des Negativschichtträgers, der Papierstoff, nicht zu. „British Journal“ stellt wiederum einmal alle die Schattenseiten zusammen, denen wir beim Gebrauch des Negativpapiers begegnen. Wir müssen ein für die Praxis genügend strukturfreies Papier haben (nicht immer ist diese Forderung in hinreichender Weise erfüllt). Dann ist zu bedenken, dass eine Benutzung unmöglich wird, sofern wir mit exakter Wiedergabe der Grössenverhältnisse des Bildes rechnen, denn jedes Papier streckt sich und zieht sich verschiedentlich zusammen, je nach der Schnittweise des Fabrikanten; die Ausdehnungsrichtung lässt sich natürlich durch Versuche genau erkennen und festlegen, aber umgehen können wir dieses Verziehen nicht. Sollte das Papiernegativ einer Verstärkung bedürfen, so werden hierbei öfter Fehlererscheinungen, Fleckebildungen, eintreten, als es bei Glasnegativen der Fall ist. Als der beste Verstärker für Papiernegative wird die bekannte Vorschrift mit Quecksilberchlorid empfohlen, unter der Voraussetzung, dass das Negativbild vorher gut fixiert und gewässert worden ist. Der Kopierprozess

2. BEILAGE ZUR PHOTOGRAPHISCHEN CHRONIK.

Nr. 10. Halle a. S., 2. Februar. 1913.



beansprucht wesentlich längere Zeit, sofern das Papier nicht gewachst oder geölt worden ist, um grössere Transparenz zu erzielen. Beim Kopieren ist auf strengen Kontakt im Rahmen besonders zu achten, sonst resultieren leicht Unschärfen. Nicht unerwähnt bleibe, dass das Einölen des Papierstoffes auch zu Ungelegenheiten führen kann, so z. B. durch unregelmässige Verdunstung der Oellage; wiederholte Einölungen bezw. gewisse, mit der Zeit auftretende Unreinheiten oder Zersetzungen des Oeles haben auch Fleckebildungen im Negativbild gezeitigt. Nicht zu vergessen ist, dass auch die Tonskala der Papiernegative eine geringere ist.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Thüringer Photographen-Bund.

Korporatives Mitglied des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und Innungen (J. P.).

Als neue Mitglieder sind angemeldet:

Herr Joseph Burger, Photograph, Greiz (Reuss).
„ Walter Vogel, „ Gera „

Der Vorstand.
I. A.: Louis Held, Schriftführer.

Württembergischer Photographen-Bund (E. V.).

Unsere erste diesjährige Versammlung findet am Dienstag, den 11. Februar, nachmittags 4 bis 6 Uhr, in Stuttgart, im Hotel Textor, statt, und werden den Mitgliedern noch besondere Einladungen zugehen. I. A.: W. Mayer, II. Schriftführer.

Unsere verehrlichen Mitglieder werden höflichst ersucht, den fälligen Halbjahresbeitrag für 1. Oktober 1912 bis 1. April 1913 mit 8 Mk. möglichst umgehend an den Kassierer, Herrn Eugen Stöckle, Stuttgart, Charlottenstrasse 31, einsenden zu wollen. Bis 15. Februar nicht eingegangene Beiträge werden unter Zuschlag der Kosten per Nachnahme erhoben.

Elsass-Lothringischer Photographen-Bund (E. V.).

Sitz Strassburg i. E.

Mitglied des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und Innungen J. P.

Protokoll der Hauptversammlung vom 8. Oktober 1912 in Strassburg („Münchener Kindl").

Die Versammlung wurde mit Worten der Begrüssung um 11 Uhr vom I. Vorsitzenden eröffnet. Derselbe drückt sein Bedauern aus, dass der Besuch ein so schwacher ist (anwesend waren 25 Mitglieder), was wohl hauptsächlich auf die Neugründungen von Innungen und der damit verbundenen öfteren Zusammenkünfte und Versammlungen zurückzuführen ist.

Der geschäftliche Teil beginnt mit dem Verlesen des Protokolls der Bundesversammlung in Metz vom 22. April, welches von der Versammlung gutgeheissen wird. Hierauf verliest der I. Vorsitzende verschiedene Entschuldigungs- und Glückwunschschreiben zum ersten Stiftungsfeste des Bundes, darunter ein solches von unserem Mitglied und Gründer Herrn Stadelmann, der seine Freude ausspricht über die Tätigkeit des Bundes, und es lebhaft bedauert, unserer heutigen Versammlung nicht beiwohnen zu können.

Anschliessend hieran erstattet der I. Vorsitzende den Jahresbericht, welcher auf Wunsch der Versammlung gedruckt und jedem Mitgliede zugestellt werden soll.

Der Kassenbericht weist folgende Zahlen auf: Einnahme 1360 Mk., Ausgaben 1253,34 Mk., Saldo 106,66 Mk. Leider sind noch diverse Mitglieder mit ihrem Beitrag im Rückstand. Zu Kassenrevisoren werden die Herren Wunderlich und Mehlbreuer gewählt.

Da Herr L. M. Meier sein Amt als korrespondierender Schriftführer niedergelegt hatte, musste eine Neuwahl stattfinden, aus welcher Herr Kniep mit Stimmenmehrheit hervorging. Die Neuwahl der Beisitzer hatte das Ergebnis, dass sämtliche Herren wiedergewählt wurden. Als Sektionsvorstand der Sektion Mülhausen-Colmar wurde Herr Steegmann gewählt, da derselbe zugleich Obermeister der dortigen Innung ist.

Der Vortrag des Herrn Graf: „Bericht über die Heidelberger Ausstellung" bot besonderes Interesse, weil Herr Graf zu den Schiedsrichtern der Abteilung Ib gehörte. Herr Graf bezeichnet die Ausstellung als einen Markstein in der Entwicklung unseres Berufes und einen der grössten Erfolge des C. V., wobei er der anerkennenswerten Verdienste der Ausstellungsleitung in lobender Weise gedenkt. Sodann unterzieht der Redner besonders die Abteilung Ib einer eingehenden Kritik, die viel Lehrreiches bietet. Nachdem Herrn Graf für den Vortrag gedankt worden ist, entspinnt sich ein lebhafter Meinungsaustausch über die rein ästhetischen Momente in den ausgestellten Bildern, sowie überhaupt in der photographischen Darstellung. Herr M. L. Meier verspricht uns, einen hierauf bezüglichen Vortrag in einer der nächsten Versammlungen zu halten.

Als Ort und Zeit für die nächste Bundesversammlung wird mit grosser Mehrheit Mülhausen, und als Tag: Montag, der 17. Februar 1913, festgesetzt.

Herr Jungmann übernimmt sodann sein Referat: „Bund und Innung", welches ebenfalls wie der Jahresbericht sämtlichen Mitgliedern gedruckt zugehen soll. Redner empfiehlt den Sektionsvorständen, doch öfter, eventuell allmonatlich, Sektionsversammlungen abzuhalten und den Bundesbeitrag im Interesse dieser

Versammlungen um 1 Mk. zu erhöhen; er bittet die Sektionsvorstände, darauf hinzuwirken.

Inzwischen ist auch die Kassenrevision erledigt, und der Kassierer wird, da alles stimmt, entlastet.

Der I. Vorsitzende gibt noch bekannt, dass Herr K. Schwier den Katalog der Meininger Ausstellung gesandt habe, und lässt denselben herumgehen zur eventuellen Bestellung; auch teilt uns Herr Schwier mit, dass er uns regelmässig die „Deutsche Photographen-Zeitung" gratis zustellen wird, wofür Herrn Schwier der Dank des Bundes ausgesprochen wird. Auch ist eine Spende von der Künstlervereinigung „Veronika", in Form einer Kiste eingetroffen, die eine Literflasche Entwickler enthielt und ein Schreiben der „Veronika", dass sie dem Bund viel Vergnügen zum Ausflug nach Colmar wünscht und sich die Teilnehmer dort den „Entwickler" gut bekommen lassen sollen.

Unter Punkt Verschiedenes äussert sich Herr Graf über die Agitation des Senefelder-Bundes bei unserer Gehilfenschaft, und wurde beschlossen, an den C. V. die Frage zu richten, wie sich dieser dem Vorgehen des Senefelder-Bundes gegenüber zu verhalten gedenkt. Die Versammlung ist sich darin einig, dass eine Organisation unserer Gehilfenschaft unbedingt nötig ist.

Die reichhaltige Tagesordnung ist erschöpft, und schliesst der I. Vorsitzende den offiziellen Teil der Versammlung mit der Bitte, doch bei dem abends stattfindenden Lichtbildervortrag „Die Heidelberger Ausstellung" mit anschliessender gemütlicher Abendunterhaltung recht zahlreich mit ihren Damen zu erscheinen.

Der Schriftführer: Rob. Bollmann.

Unsere diesjährige Wanderversammlung findet am 17. Februar in Mülhausen i. Els. im Restaurant „Zur Traube" (Eintrachtplatz), nachmittags 4 Uhr, statt, und bitten wir unsere Mitglieder, besonders die Herren in Oberelsass, recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls und der Eingänge.
2. Bericht über die Kieler Tagung.
3. Die Genossenschaft im Dienste des Photographengewerbes. Referent: Herr R. Wassmannsdorf, Direktor der Gewerblichen Zentral-Genossenschaftskasse für Elsass-Lothringen.
4. Besprechung betr. Lieferung von Edelmetallen durch den Bund.
5. Wahl des korrespondierenden Schriftführers.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Jac. Jungmann, I. Vorsitzender.

Als neue Mitglieder sind gemeldet:
Herr Leonhard Keidel, Metz.
„ Alfred Schütte, Rombach i. Lothr.



Photographen-Innung Sitz Wiesbaden.

Die II. Innungsversammlung findet am Donnerstag, den 13. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, in der „Wartburg", Schwalbacher Strasse 51, zu Wiesbaden statt, und werden alle Innungsmitglieder, unter Hinweis auf die im § 22 der Satzungen festgelegten Strafen für Nichterscheinen, aufgefordert, vollzählig zu erscheinen; als Entschuldigung gilt nur Krankheit und ein Alter von mehr als 60 Jahren.

Für den Innungsvorstand:
G. Pfusch, Obermeister.

Ateliernachrichten.

Bodenbach. Carl Pietzner eröffnete Teplitzer Strasse, „Elbhof", eine Anstalt für künstlerische Photographie und Malerei.

Aus der Industrie.

Die Firma Carl Ernst & Co., A.-G., Fabrik photographischer Karten und Papierwaren, Berlin SO., bringt zwei neue Kollektionen von „Platinkarten" und „Photomappen" in den Handel, welche sich durch eine ausserordentliche Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit auszeichnen. Es ist besonders darauf Bedacht genommen worden, die Karten in neuen Farben, welche sich den modernen Bildtönen anpassen, zu bringen, und ein dünnes, elegantes Material zu verwenden, so dass die Platinkarten für die wertvollsten Bilder benutzt werden können. Bei der Ausstattung der Bildränder und Kartonflächen, welche als Umrandung dienen, ist auf grösste Einfachheit gehalten worden, damit eine ruhige Gesamtwirkung erreicht wurde. Einige Muster zeigen eine mehr hervortretende Ausstattung, wie solche für besondere Fälle erforderlich sind. Die Photomappen werden für jeden Photographen von besonderem Interesse sein, da diese Aufmachung das Modernste auf dem Gebiete darstellt. Dieselben sind zum Teil so eingerichtet, dass Bilder in verschiedenen Grössen eingeklebt werden können, zum Teil sind dieselben auch für unaufgezogene Bilder nach Art der Kunstbilder und für Photoskizzen zu verwenden. Bei der reichen Auswahl würde es zu weit führen, die einzelnen Dessins, oder auch nur einen Teil derselben, besonders aufzuführen, es sei nur erwähnt, dass viele derselben auch in grossen Formaten und mit langen, schmalen Bildfeldern geliefert werden können.

Für die Kartons und Mappen sind sehr schöne Papiere in geschmackvollen Farben verwendet worden. Die Kollektionen können sehr empfohlen werden.

Geschäftliches.

Am 21. Januar fand die Generalversammlung der Optischen Anstalt C. P. Goerz, A.-G., in Friedenau statt. Es wurde die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent auf das Aktienkapital von 5000000 Mk. beschlossen. Das am 30. September 1912 abgelaufene zehnte Geschäftsjahr der Gesellschaft brachte, wie auch

im vergangenen Jahre, für alle Betriebe gute Beschäftigung, so dass es den im Vorjahr gehegten Erwartungen in vollem Umfange entsprochen hat. Die Beschäftigung ist weiterhin eine gute, so dass auch die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr als günstige bezeichnet werden können. Im einzelnen ist hervorzuheben, dass die gesamten Betriebsanlagen, mit Ausnahme der Maschinen, welche auf 600000 Mk. abgeschrieben worden sind, mit 1 Mk. zu Buch stehen (Werkzeuge, Inventar, elektrische Kraft-, Licht- und Telephonanlagen). Die Debitoren betragen 2848000 Mk., Bankguthaben 411000 Mk., Kasse 5000 Mk., Wechsel 172000 Mk. Die Obligationsanleihe ist durch weitere Auslosungen auf 1773740 Mk. vermindert worden. Die Kreditoren betragen 1083000 Mk., gegen rund 1000000 Mk. im Vorjahre. Handlungsunkosten erforderten 926000 Mk., gegen 1063000 Mk. im Vorjahre. Abschreibungen 840000 Mk., gegen 802000 Mk. im Vorjahre. Der Betriebsgewinn stellt sich auf 3072277,88 Mk., so dass unter Hinzurechnung des Vortrages vom 1. Oktober 1911 mit 46162,60 Mk. und nach Abzug der Handlungsunkosten und Abschreibungen ein Reingewinn von 1351344,83 Mk., gegen 1319910,60 Mk. im Vorjahre verbleibt.

Nachdem durch die Zuwendungen des Vorjahres der gesetzliche Reservefonds die gesetzlich vorgeschriebene Höhe von 500000 Mk. erreicht hatte, wurde in diesem Jahre der Spezial-Reservefonds mit 150000 Mk., d. h. also mit dem gleichen Betrage der gesamten Reservestellung des Vorjahres, neu dotiert. Der gesetzliche Reservefonds beträgt jetzt 500000 Mk., der Spezial-Reservefonds 650000 Mk. Auf neue Rechnung werden 68335,83 Mk. vorgetragen.

Kleine Mitteilungen.

— Im September 1914 findet in Wien der III. Internationale Kongress für Gewerbekrankheiten statt. Mit diesem Kongress soll eine Ausstellung verbunden werden. Es sollen unter anderem Darstellungen von Betrieben jeder Art, Darstellungen gewerbehygienischer Einrichtungen (mit Ausnahme solcher, die der Unfallverhütung dienen), insbesondere aber Darstellungen der verschiedensten Arbeitsverrichtungen (industrielle, gewerbliche, landwirtschaftliche), vor allem aber die für diese Verrichtungen charakteristischen, oder bei diesen Verrichtungen eingenommenen Körperhaltungen, sowie die bei bestimmten Verrichtungen notwendige Haltung der Hände, auf einem oder auf einer Reihe von Bildern festgehalten, zur Ausstellung gelangen; auch sollen Abbildungen der durch diese wiederholt oder dauernd eingenommenen Körperstellungen oder Benutzung des Handwerkzeuges verursachten Körperveränderungen, Veränderungen an der Körperhaltung, an dem Knochensystem, an den Händen, im Bilde vorgeführt werden.

Das vorbereitende Komitee ersucht um rege Teilnahme der Berufsphotographen. Die für die Ausstellung bestimmten Bilder können in jeder beliebigen Art und mit jedem beliebigen Material ausgeführt sein, dürfen aber die Grösse 18:24 nicht überschreiten. Die Auswahl der Bilder sowie den Ankauf der zu weiterer Veröffentlichung geeigneten Bilder behält sich das Komitee vor. Nähere Auskunft hierüber erteilt Herr Dr. L. Teleky, Wien, Türkenstrasse 23.

— In dem Photographischen Atelier „Ilse“ in Iserlohn, Hagener Strasse, brach Feuer aus, das mit grosser Schnelligkeit um sich griff. Die alarmierte Feuerwehr konnte nichts mehr retten, da alle Apparate, fertige Bilder, sowie alles, was sich in diesem Raum befand, bereits ein Opfer des verheerenden Elements geworden war. Der Dachstuhl des Ateliers, der aus Glas bestand, ist gleichfalls vernichtet.

Eingesandt.

Berichtigung.

In Nr. 7 dieser Zeitschrift vom 22. Januar d. J. ist auf Seite 43 und 44 eine Reihe unwahrer Behauptungen über mich aufgestellt.

1. Es ist unwahr, dass ich erst in der Vorstandssitzung des Photographischen Vereins zu Berlin am 17. Oktober 1912 von dem Artikel des Herrn Lichte in der „Berliner Morgen-Zeitung“, in dem L. nach der übereinstimmenden Ansicht des Vorstandes des Photographischen Vereins zu Berlin die Arbeiten der Grossstadtphotographen als Schund bezeichnete, Kenntnis erhielt.

Wahr ist, dass mir dieser Artikel gleich nach Erscheinen zugesandt wurde. Ausserdem ist er durch Ausschnittbureaus an die Redaktionen aller bekannten Fachblätter verbreitet worden.

2. Es ist unwahr, dass ich mich an einer „Feststellung“ des Herrn L. beteiligt habe, nach welcher die Bezeichnung „I. Schriftführer des Photographischen Vereins zu Berlin“ ohne sein Wissen unter den Artikel in der „Berliner Morgen-Zeitung“ gesetzt wurde.

Wahr dagegen ist, dass eine solche „Feststellung“ überhaupt nicht stattgefunden hat, sondern dass es sich um eine einseitige, entschuldigende Erklärung des Herrn L. handelte.

3. Es ist absolut unwahr, dass ich die Annahme, es handele sich bei dem Artikel des Herrn L. um eine offizielle Auslassung des Photographischen Vereins, „wider besseres Wissen“ verbreitet habe.

Wahr ist, dass allgemein nach Erscheinen des fraglichen Artikels die Berliner Photographen darüber erstaunt waren, dass dieser Artikel, der ihre Interessen so schwer verletzte, indem ihnen die Warenhäuser als Vorbild empfohlen wurden, vom Schriftführer des Photographischen Vereins zu Berlin veröffentlicht war.

4. Unwahr ist, dass ich unter einem Pseudonym in gegnerischen Zeitungen die Bestrebungen der Zwangsinnungen bespöttelte.

Wahr dagegen ist, dass ich immer auf dem Standpunkte gestanden habe, dass eine Zwangsinnung der Photographen zunächst nur die Aufgabe erfüllen kann, alle in Betracht kommenden Handwerker zu organisieren.

Wahr ist ferner, dass ich stets davor gewarnt habe, von der Innungsorganisation etwas zu erwarten,

das sie selbst bei gutem Willen ihrer begeistertsten Anhänger nicht zu leisten vermag. Um einer späteren Reaktion entgegenzuwirken und Enttäuschungen zu verhüten, habe ich vor den übertriebenen Hoffnungen, die Schleuderkonkurrenz durch die Innungen zu beseitigen, gewarnt. Dass diese Warnungen durchaus berechtigt waren, ist in Heidelberg im Juli 1912 von Herr Obermeister Kapps-Hildesheim, der im Innungswesen gewiss Erfahrungen hat, ausdrücklich bestätigt worden (siehe „Photogr. Chronik" Nr. 68, S. 415, Jahrgang 1912).

5. Es ist nicht wahr, dass, wie Herr L. in der „Photogr. Chronik" mitteilt, mein Artikel in Heft 15 der „Photo-Woche" einen versteckten Angriff gegen die Innungsbestrebungen bildet.

Wahr dagegen ist, dass dieser Artikel lediglich darauf hinweist, dass die Berliner Photographen, die jetzt eine Innung gegründet haben, früher die schärfsten Gegner dieser Organisationsform waren.

Fritz Hansen,
III. Vorsitzender des Photographischen Vereins zu Berlin. (Gegr. 1863.)

Hierzu schreibt Herr Lichte folgendes:

Wenn ein Tintenfisch heftig verfolgt wird, so gibt er einen Farbstoff von sich, der das Wasser intensiv färbt, um im Schutze dieser Wolke seinen Feinden zu entschlüpfen. Dieser Gedanke kommt mir, wenn ich obigen Wust von Berichtigungen lese, nämlich, dass Herr Hansen mit recht vielen Worten seinen „Dunstkreis" unsichtig machen will, um meiner Faust aalgewandt zu entgleiten.

Wenn Herr Hansen, statt viele Worte zu machen, einfach erklären würde: „Ich habe die fraglichen Artikel in der ‚Photo-Woche' nicht geschrieben, stehe mit ihnen in keinerlei Zusammenhang, habe sie vor der Drucklegung nicht gelesen und billige ihren Inhalt nicht!" so wäre das genügend gewesen. Diese Erklärung kann Herr Hansen aber nicht abgeben, denn, ich vermag ihm das Gegenteil nachzuweisen, obgleich sich Herr Hans Klepp in Potsdam als „Schreiber" der Artikel ausgibt. Heinr. Lichte.

Fragekasten.

a) Technische Fragen.

Frage 21. Herr *D. B* in R. Was für ein Unterschied besteht zwischen der Cooper-Hewitt-Quecksilberdampflampe und dem Moorelicht? Eignen sich beide für Aufnahmen? Wo könnte man solche beziehen?

Antwort zu Frage 21. Zwischen der Quecksilberdampflampe und dem Moorelicht besteht für photographische Zwecke ein sehr grosser Unterschied. Das Moorelicht eignet sich wegen seiner geringen Flächenhelligkeit zur Beleuchtung von Innenräumen, Gesellschaftszimmern, Geschäftslokalen usw. nicht, während das Quecksilberdampflicht sich seiner Farbe wegen für diese Zwecke nicht eignet oder wenigstens einen unangenehmen und wenig gefälligen Eindruck macht. Dagegen ist die Flächenhelligkeit des Quecksilberlichts ausserordentlich viel grösser als die des Moorelichts. Etwas anders aber liegt die Sache bei der photographischen Verwendung. Hier ist das Moorelicht wegen seines Reichtums an roten und gelben Strahlen und seiner Armut an photographisch wirksamen blauen und violetten Strahlen nicht zu verwenden. Man kann natürlich auch bei diesem Licht Aufnahmen machen, aber der Energieaufwand und die Installationskosten werden sehr gross. Auch müssen die Moorelichtkörper sehr sorgfältig behandelt werden, wenn nicht im Laufe der Zeit Störungen eintreten sollen. Bei Quecksilberdampflampen ist der Reichtum an photochemisch wirksamen Strahlen ein überaus grosser, und sie eignen sich deswegen ausserordentlich für photographische Arbeiten. Allerdings stört dabei andererseits das allmähliche Braunwerden der Röhren, wodurch die Lichtausbeute zurückgeht, auch wirkt die fahle Beleuchtung häufig auf die Modelle ein, so dass sie sich durch dieselbe belästigt und gestört fühlen. Aus diesem Grunde hat das Quecksilberdampflicht wenig Anwendung in der Photographie gefunden, wenigstens für direkte Aufnahmen, während es für Kopier- und photomechanische Zwecke vorteilhaft Verwendung finden kann.

Frage 22. Herr *H. M.* in D. Ich habe ein altes Daguerreotypbild auf Blech zu reproduzieren, dasselbe ist blau und gelb angelaufen, und möchte höflichst anfragen: wo kann ich das Bild wieder herstellen lassen?

Antwort zu Frage 22. Wir sind gern bereit, Ihnen das alte Daguerreotypbild wieder herzustellen, wenn es nicht aus dem Rahmen herausgenommen worden ist. In diesem Fall bitten wir Sie, das Bild zwecks Entfernung der Anlauffarben an das Photochemische Laboratorium der Königl. Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg gut verpackt zusenden. Wenn Sie die Operation selbst ausführen wollen, so lässt sich dies ebenfalls machen, wenn man sauber und vorsichtig arbeitet. Es ist nur notwendig, das Bild aus dem Rahmen zu nehmen, unberührt in eine Schale mit lauwarmem destillierten Wasser zu tauchen und mit einem mit destilliertem Wasser durchnetzten Wattebausch ganz vorsichtig ohne jeden Druck abzureiben. Dann überträgt man das gereinigte Bild in eine einprozentige Zyankaliumlösung in Wasser und beobachtet die Wirkung. Wenn nach 5 Minuten die Anlauffarben nicht verschwinden, so verstärkt man die Zyankaliumlösung allmählich, hört aber in dem Moment auf, wo man auch nur die geringste Abschwächung des Bildes beobachtet. Die Wirkung der Zyankaliumlösung kann ebenfalls durch feinstes Streichen mittels eines in Zyankaliumlösung getränkten Wattebausches erhöht werden. Nach dieser Behandlung wird abgespült, mit destilliertem Wasser nachgewaschen und schliesslich am besten vor einem Ventilator oder durch ganz leichtes Erwärmen getrocknet.

Für die Redaktion verantwortlich: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. A. Miethe in Berlin-Halensee.
Druck und Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S.

Direkt kopierendes Kohlepapier.

Kunstdruck-Papier, matt, albuminähnlich.

Aristo-Papiere:

Concordia, glänzend, und **Mignon,** matt.

Baryt-Papiere in jeder Art.

Emil Bühler, Schriesheim bei Heidelberg.

Oel-Porträts

auf Malleinwand mit Keilrahmen.

Aquarelle, Pastelle.

Vergrösserungen in allen Verfahren.

Rohbilder auf selbstpräparierter, grundierter Künstlerleinwand (kein Abplatzen der Schicht!).

Rahmen äusserst preiswert.

Amerika-Haus
Eduard Blum
The Photo Art Shop
Chicago
32 South Wabash Avenue.

Eduard Blum,

Inhaber: Ed. Blum, Wilh. Hoffschild, Jus. Müller.

Berlin S., Wallstrasse 31.

Telephon: Amt Moritzplatz, Nr. 8864.
Telegramm-Adresse: „Porträtur".



Konkurrenzlos! **„Hansa"-Platin-Kartons** Billig!

Prima Qualität, extra stark, in tadelloser Ausführung.

Aussenmass	Bildfeld	Dessin I Platin grau chagrin mit Plattenrand und Blindlinie	Dessin II hellgrau chagrin mit weisser Auflage	Dessin III chamois Leinen mit Hohlpressung ohne Auflage	Dessin IV dunkelbraun mit Bildfeld hellgrau	Dessin V braun Leinen mit Bildfeld hellbrauner Auflage
20:24	12:16	2,80	3,75	5,50	4,—	5,50
24:30	13:18	3,75	4,90	7,50	5,80	7,50
30:36	18:24	5,70	7,50	11,50	9,—	11,50
35:42	24:30	9,—	11,50	16,—	14,50	16,—
44:54	30:40	16,50	20,—	25,—	—	25,—

Diese Preise verstehen sich pro 100 Stück.

Bei 500 Stück 5 Prozent Extra-Rabatt.

E. Max Kühnel, Hamburg C, Engros-Lager photographischer Artikel.

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Veröffentlicht am 2. Dezember.

Klasse 57.

Vorrichtung zur Herstellung photographischer Vergrösserungen. — Otto Zeuleis, Wiesbaden.

Zusammenlegbarer Spiegelsucher. — Nettel-Kamerawerk, G. m. b. H., Sontheim a. N.

Beleuchtungskabinett für photographische Zwecke. — Schippang & Wehenkel, Berlin.

Veröffentlicht am 9. Dezember.

Klasse 57.

Kugellibelle. — Bertin Hummel, Furtwangen i. B.

Automatischer Wässerungsapparat für photographische Negative. — Carl Weichert, Crossen a. O.

Verlängerung der Schutzfrist:

Veröffentlicht am 4. November.

Klasse 57.

Röhrenblende usw. — Louis & H. Loewenstein, Berlin.

Veröffentlicht am 11. November.

Klasse 57.

Momentverschluss usw. — Siemens & Halske, A.-G., Berlin.

Einzelobjektiv usw. — Fa. Carl Zeiss, Jena.

Veröffentlicht am 9. Dezember.

Klasse 57.

Streifenvorschubvorrichtung usw. — Heinrich Ernemann, A.-G. für Kamerafabrikation, Dresden.

Vorrichtung zum vorherigen Bestimmen und Festlegen einer Blendenstellung usw. — „Ica"-A.-G., Dresden.

Ikonometer usw. — „Ica"-A.-G., Dresden.

Einstellkopf für photographische Verschlüsse usw. — Friedrich Deckel, München.

Plattenhaltekreuz für Schleuderapparate. — Hoh & Hahne, Leipzig.

Pressvorrichtung für Kopierrahmen. — Hoh & Hahne, Leipzig.

4. BEILAGE ZUR PHOTOGRAPHISCHEN CHRONIK.

Nr. 10. Halle a. S., 2. Februar. 1913.

Verschiedenes.

Paul Winter, Porträtmaler,
Hannover, Hartmannstrasse 7.
Malerisch abgestimmte

Retouchen,

Pigment, Platin etc.
Vergrösserungen:
Prachtvolle Sepias mit Kohleretouch., platinschwarz mit Platinretouche.
Aquarelle.



Vor Zuzug nach Rostock i. M.

wird dringend **gewarnt,** da für 65377 Einwohner schon zu viele Geschäfte sind, ausserdem d. Warenhaus Wertheim mit drei Ateliers. — Wir raten jedem Kollegen, Erkundigung über die hiesigen schlechten Verhältnisse einzuholen, auch erteilt gern Auskunft **Fritz Blohm,** Photograph, Rostock (i. A. d. R. P.).

Lehrvertrag für Photographen.

Sechsseitig, Preis Mk. —,10.
3 Expl. Mk. —,25.

Lehrzeugnis für Photographen.

Zweiseitig, Preis Mk. —,10.
3 Expl. Mk. —,20.

Zu beziehen von Wilhelm Knapp, Halle a. S., Mühlweg 19.

Stadelmann,

Leonberg (Württ.)

Vergrösserungsanstalt.

Alle Verfahren.

Spezialität: **Sepia.**

Geschäftsverkäufe

vermittelt streng reell und diskret für Käufer kostenlos,

Heinr. Theod. Billig, Hamburg 23.
Gegründet 1890. Hasselbrookstr. 123

Angebote.

Solides Mittelgeschäft,
sehr gut eingerichtet, prima Objektive und reichl. Inventar, in schöner süddeutscher Residenzstadt gelegen, ist an nur sehr tüchtigen Fachmann für 7000 Mk. zu verkaufen. Das Geschäft bietet fleissigen, künstlerisch befähigten Herren prima Existenz. Offerten unter **A. 128** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Gut erhalt., gebr. **Kamera,** bis 50:60 cm, Tischstativ, wegen Platzmangels billig zu verkaufen, desgl. zwei gr. **Schaukästen.** Nehme **gebr. Vergrösserungsapparat** in Zahlung. (127)
P. Münze Nachf., Koblenz a. Rh.

Stellennachweis.

Angebote.

Mitarbeiter

erhalten im **Rheinisch-Westfälisch. Industriebezirk** jederzeit lohnende Stellung sofort nachgewiesen. Zu wenden an den **Arbeitsnachweis der Photographen-Zwangsinnung,** Herrn **Aug. Arnold,** Bochum. (135)

Tüchtiger junger Gehilfe,

der die beiden Retouchen (pos. u. neg.) beherrscht, findet sofort Stellung. Angebote mit Bild erb. an **Kováts Arpád,** Photograph, Ersekujvár (Ungarn). (124)

Tüchtiger (133)

Kopierer,

welcher **selbständig** arbeitet (spez. Mattalbumin u. Gevaert chamois), zum **15. Februar** in **dauernde** Stellung gesucht. Offerten erbeten an

Olga Klingowström,
Karlsruhe i. B.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine.

Stellenvermittlung.

Arbeitgeber und **Arbeitnehmer** wollen sich im Bedarfsfalle wenden an den Vertreter der Hauptstelle, Herrn **C. Seegert,** Berlin NO. 18, Frankfurter Strasse 71. An Gebühren sind bei der Anmeldung miteinzusenden: Arbeitgeber, Mitglieder des C. V., Mk. 1,50, Nichtmitglieder Mk. 2,—; Arbeitnehmer Mk. 1,—; Ausland, Arbeitgeber Mk. 3,—, Arbeitnehmer Mk. 2,—.

I. Kopierer

für alle Papiere wird zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten mit Referenzen, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten an (131)
Franz Schmitz, Kgl. Hofphotogr., Stuttgart, Sophienstrasse 36.

Tüchtiger (130)

Neg.- u. Pos.-Retouch.,

älterer, erfahr. Mitarbeiter, geübter **Schaber,** sucht Stelle in **Nordwestdeutschland.** Gefl. Off. an **L. R.,** Photogr., **Bremen,** Neuenstr. 22, II.

Gesuche.

Retouch. u. Oper.,

28 Jahre alt, spez. **I. Neg.- u. Pos.-Retoucheur, flott und sauber arbeitend, sucht Stellung.** Gehaltsanspruch anfangs 120 Mk. pro Monat. Auf Wunsch auch 14 Tage Probezeit. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten erb. an **C. Klein,** Photograph, Nordhausen a. H., Hardenbergstrasse 2, III. (126)

Oper. u. Retouch.,

Laborant,

zuverlässiger, selbständiger **Mitarbeiter,**
firm in allen Fächern, spez. Vergrössern, Kohledruck, **23 Jahre alt,** gebildet, repräsentabel, sucht sofort oder später entsprechende Stellung in nur gutem Hause. Gefl. Offerten erbeten an Photograph **F. S.,** Darmstadt, N.-Ramstädter Str. 33.